

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923**

189 (11.7.1923) Unterhaltungs-Beilage

Unterhaltungs-Beilage

Vom baltischen Deutschtum.

Von Dr. phil. Friedrich Worms.

3. Die Gegenwart.)

Mit heillosen Jubel war während des Weltkrieges der Einzug der deutschen Truppen von der baltischen Küste...

Nachher, durch die Umwälzungen in Russland, die zahllose Besitzverhältnisse zunichte gemacht haben...

Und nun traf zu all dem das baltische Deutschtum ein Schlag, der es endgültig niederwerfen sollte. Seine wirtschaftliche Kraft sollte für immer gebrochen...

Das also entrechtete und verarmte Deutschtum sah seine Reihen bedenklich gelichtet. Vor dem Kriege lebten im ganzen Baltikum bei einer Gesamtbevölkerung von 2,5 Millionen...

Die deutsche Jugend den nationalen Geist bewahrt zu pflegen. Sie tut dies in hervorragender Weise, oft in stiller, entsetzungsreicher Arbeit.

Das Glanzstück ist von den Balten auf dem Gebiete der deutschen Schule geleistet worden. Dem Viehling- und Sorgenfunde der deutschen Gesellschaft...

In Lettland ist es der Deutsche Elternverband, in Estland die Deutsche Schulhilfe, die es als ihre Aufgabe betrachten, das deutsche Schulwesen zu erhalten...

Es hat das baltische Deutschtum erachtet, daß es sich auf seine Politik des Abwartens einließ, sondern eine solche des energischen Handelns in die Wege leitete...

in der deutschen Jugend den nationalen Geist bewahrt zu pflegen. Sie tut dies in hervorragender Weise, oft in stiller, entsetzungsreicher Arbeit.

Das wäre freilich ein verhängnisvoller Freimut, zu glauben, daß alles dies eine friedliche Arbeit ist, die sich ungehindert auswirken kann.

Die Zukunftsfrage hier anzuschneiden wäre zwecklos. Das Baltikum kann sich keinen Erwartungen und Hoffnungen hingeben, wo es sich täglich Freiheit und Leben erkämpfen muß.

Dem die Bestimmung, die beständige, Sie macht allein den Menschen dauerhaft.

Mittagschlaf.

Von Selma Lagerlöf.

Leutnant Lagerlöf (Selmas Vater) war der feiten Überzeugung, daß Kinder vor allem anderen lernen müßten, einen guten Mittagschlaf zu halten...

Dies wurde den Kindern fest eingepflanzt, und zu diesem Zweck nahm der Leutnant jeden Tag, gleich nachdem gegessen war...

Dieses Kontor war ein recht geräumiges Zimmer, und es sah darin gewiß noch genau so aus, wie zur Zeit der alten Pastoren...

An der östlichen Duerwand befand sich die Eingangstür mit einem wandfesten Kleiderhaken auf der einen Seite und einem Bücherspind auf der andern.

lassette, die der Regimentschreiber (sein Vater) einst benutzt hatte, und die an der einen Ecke etwas verfault war...

In dem Bücherhaken verwahrte Leutnant Lagerlöf seine großen Rechnungsbücher, und außerdem fanden sich da sämtliche Schulbücher zweier Generationen...

Wenn nun der Leutnant und seine beiden Töchter das Zimmer betreten hatten, so war das erste, was sie taten, die Fliegen hinauszuja-gen...

Wenn alle Fliegen verschwunden waren, hängte Leutnant Lagerlöf das Handbuch wieder an die Wand, die Kinder banden die Schürzen wieder um, und Fenster und Türen wurden geschlossen...

sich ging. Aber sobald es wieder still und ruhig geworden war, kam sie hervor und setzte sich an die Zimmerdecke.

Es wurde indes keine Jagd mehr auf sie gemacht, denn diese Fliege war ihnen zu schlau, diese Fliege konnten sie nicht loswerden...

Auf das Leberfesa wurden zwei leberbezogene Affen und ein Federfliegen als Kopfunterlage für Leutnant Lagerlöf gelegt...

Aber dann kamen die kleinen Mädchen auf ihn zugehört und warfen sich über ihn mit lautem Geschrei. Wie kleine Bälle wurden sie weit ins Zimmer hinein zurückgeworfen...

Wenn es noch eine Weile so weitergegangen war, klatschte Leutnant Lagerlöf zweimal in die Hände und sagte: „Jetzt ist's aber wirklich genug.“

Doch auch das half nicht das geringste, die Kinder kamen unter Schreien und Lachen herbeigekürzt, wurden weit zurückgeschleudert...

Doch jetzt dauerte es nicht mehr lange, bis Leutnant Lagerlöf dreimal in die Hände klatschte und sagte, jetzt ist es zu Ende, wirklich zu Ende.

ten es unter den Kopf und streckten sich aus, um zu schlafen.

Doch siehe, nach einer kleinen Weile fing Leutnant Lagerlöf an zu schnarchen. Er schnarchte nicht gerade besonders hart...

Sie durften nicht aufstehen, durften sich nicht bewegen oder miteinander plaudern...

Sie betrachteten die Bildenteppiche auf dem Fußboden und erkannten an den Bilden Frau Lagerlöfs und Ramell Lovissas alte Kleider wieder...

Draußen vor dem Fenster hörten sie die lustigen Stimmen der größeren Kinder, die feinen Mittagschlaf mehr zu halten brauchten.

Die einzige Hoffnung der Kleinen beruhte auf der Kontorfliege. Denn diese summte und sumnte um Leutnant Lagerlöfs Gesicht herum...

(Aus „Marbacka“, Jugenderinnerungen. Im Verlag von Albert Langen in München in diesen Tagen erschienen.)

### Aufruf!

In der Zeit vom 14. bis 15. und 21. bis 23. Juli werden in unserer Stadt zwei größere Tagungen abgehalten, zu denen heute schon eine erhebliche Zahl von auswärtigen Gästen gemeldet sind. Die in den hiesigen Hotels und Gastwirtschaften und durch die Einwohnerversammlung dem Verkehrsverein bereits zur Verfügung gestellten Zimmer reichen nach den uns bis jetzt vorliegenden Anmeldungen für die Unterbringung nicht aus. Wir wenden uns daher an die verehrl. Einwohnervereine mit dem Bittgesuch:

#### Privatquartiere

zur Verfügung zu stellen und zu diesem Zwecke ihre Fremdenzimmer oder andere vorübergehend verfügbare Räume freizustellen unter Angabe der Bettenzahl, des Preises (mit und ohne Frühstück für ein Bett) in unserer Geschäftsstelle im großen Rathhaussaal schriftlich oder mündlich anzumelden.

Karlsruhe, den 9. Juli 1923.

Verkehrsverein Karlsruhe (e. V.).

### Karlsruher Auktionshalle

Inh.: Sasse & Marzluft, Lammstr. 7a.  
Heute Mittwoch, den 11. Juli, 9 Uhr,  
große Versteigerung

von Möbeln und Haushaltsgegenständen und zwar: 1 eichenes Schlafzimmer, komplett, 1 weißes Schlafzimmer, komplett, 1 Mahagoni-Salon, 1 Schreibschreibtisch, 1 großes Buffet für Küche, Kasten oder Büro gezeichnet, 2 Herde, 2 frische Decken, 1 Gasbadofen, Gartenmöbel gr. u. kl., Bilder, 8 gr. Spiegel, Teppiche, Kissen, Tisch- und Tischvorhänge, Tisch- u. Chaiselonguedecken, Violoncello, 1 Krankenfahrstuhl, 1 Metallstuhl und vieles andere.

Sie Ihre Fässer mit einem Getränk füllen, machen Sie einen Versuch mit den Spezialitäten der Firma

#### Robert Ruf, Ettlingen.

Tausende Anerkennungen sind ein Beweis dafür, daß Sie nicht hereinfallen. Hergestellt werden: Ruf's Heidelbeeren mit Zutat in Paketen zu 50 und 100 Liter, Rufina Ruf's getrocknete Äpfel mit Zutat zu 50 und 100 Liter, Ruf's Mostansatz mit Heidelbeersatz mit und ohne Süßstoff, Flaschen zu 50 und 100 Liter, Apfelsina Ruf's Mostansatz mit Apfelsinzusatz zu 50 u. 100 Liter. Niederlagen: Drog. Conrad Gebhard, Karlsruhe, Angerstraße, Aug. Arheider, Grötzingen, K. Gottl. Stöber, Teutscheneureut, Jos. Raub, Muggensturm.

### Manufakturwaren-großhandlung

## Jul. Maier Karlsruhe

Kaiserstr. 193/195 Telefon 3943.  
(Lagerbesuch stets lohnend.)

# EUGEN LANGER

## DAS HAUS FÜR BÜROBEDARF

## KARLSRUHE

### AM MUHLBURGER TOR



**Ausstellung von Büro-Einrichtungen**  
**Vorführung neuzeitlicher Büromaschinen**  
**und bürobetriebstechnischer Hilfsmittel**  
**Beratung und Ausarbeitung zeitgemäßer**  
**Büro-Organisation in meinem neu eröffneten**  
**Ausstellungsraum**

## Kaiserstraße 175 / 2. Stock

Eröffnung Mittwoch den 11. Juli 1923

### Archans Thomashof bei Durlach

Schöne ruhige Höhenlage am Waldrand, vollständig neu hergerichtet, gute Verpflegung, mäßige Preise, nimmt Kurgäste auf. Die Verwaltung.

**Abonnenten** berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

### Druckarbeiten

liefert rasch u. preiswert die Tagblattdruckerei Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.

**In 30 Minuten Ihr Passbild**  
nur im Phot. Atelier, Rotherstr. 50, Eing. Adlerstr.

**STADTGARTEN**  
Mittwoch, den 11. Juli 1923, abends 8-10 1/2 Uhr.

### Liederhalle Karlsruhe.



**Sommernachtsball** mit Tanzturnier  
Samstag, 14. Juli 1923, abends 8 Uhr,  
großer Festballsaal.

Kartenverkauf bei Fritz Müller, Musikalienhandlung, und am Saaleingang.  
Eintritt: für Mitglieder 3000 Mark, für Nichtmitglieder 10000 Mark und an der Abendkasse 15000 Mark.

### Stadtgarten-Restaurant

Telefon 174 Karlsruhe Telefon 174

Schöne Lokalitäten. Gedeckte Hallen.

Kaffee mit eigener Konditorei

Vorzügliche Weine. ff. Biere.

Warme und kalte Speisen.

Inhaber: Max Schmitges.

### Schwarzwaldhaus Tiergarten (im Stadtgarten).

Donnerstag, Freitag u. Montag abds. 8-11 Uhr

### Ein Abend im Schwarzwald

Ländliche Weisen. — Harmonie-Kapelle.

Kaffee, Weine — Moninger Exportbier.

Eingang durch den Stadtgarten gegenüber dem Hauptbahnhof und Ettlingerstraße. Eintritt wie an Konzerttagen.

Inh. Jos. Kritsch.

### Resi-Lichtspiele geschlossen.

— 30 Waldstraße 30. —  
Ab 11. bis 28. Juli bleibt unser Theater wegen Renovierung geschlossen.

### Städt. Konzerthaus.

Leitung: Direktor Adalbert Steffter.

Heute Mittwoch, den 11. Juli, abends 7 1/2 Uhr:

### Die Försterchristel

Morgen Donnerstag, den 12. Juli, abends 7 1/2 Uhr:

Gastspiel Rolf Berko vom Theater an der Wien.

### Yuschi tanzt

Staps . . . . . Rolf Berko a. G.

Freitag, den 13. Juli, abends 7 1/2 Uhr:

### Die Försterchristel

gleichzeitig auch für Mitglieder der Volksbühne U. II.

f

# feurio!

Warum benutzt die Hausfrau Feurio?

Weil sie dadurch die Lebensdauer ihrer Wäsche verlängert, denn Feurio Haushaltseife enthält 30% Fett, greift also die Wäsche nicht an und ist im Gebrauch viel sparsamer als Kernseife.

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A. G.

f

## Die Falkner auf Lindenhöhe

Roman von Reinhold Detmann.

(162) (Nachdruck verboten.)

„Ihnen, Herr Brandt, bekannt, gegen welche Krankheiten es früher im Gebrauch war?“

„Herr Kommissar, soviel ich mich von meinen medizinischen Studien her erinnere, wurde es, in starken Verdünnungen und verschwindend geringfügiger Dosis von einigen Ärzten der alten Schule bei Asthma, Neuralgie und Tetanus benutzt“, entgegnete der Apotheker.

„Nicht auch als Beruhigungsmittel bei nervöser Aufregung?“

Konrad Brandt lächelte.

„Ich glaube nicht. Als Beruhigungsmittel würde es allerdings ausgezeichnete Dienste tun, aber doch wohl nur in der Praxis des Dr. Eisenbart.“

„Denn ein paar Tropfen wären jedenfalls hinreichend, den Patienten für immer von aller Nervosität zu befreien.“

„Auch das Fehlen einer kleinen Menge Ihres Coniin-Vorrates würden Sie nicht feststellen können?“

„Doch wohl. Der ganze Vorrat bestand ja bei der Uebernahme, wie aus der Inventur hervorgeht, in einer Menge von vier oder fünf Gramm.“

„Können Sie die Kontrolle auf der Stelle vornehmen?“

Der Apotheker war ohne weiteres dazu bereit. Die beiden Herren traten in den Ladenraum ein und Brandt zog den Schlüssel zum Giftschrank, den er jetzt immer bei sich trug, aus der Tasche. Er mußte mehrere der kleinen Schließchen öffnen, ehe er in einem Fache, das die Aufschrift „Varia“ trug, das Gesuchte entdeckte.

„Merkwürdig!“ sagte er halblaut vor sich hin. „Ich hätte darauf geschworen, daß ich es seiner Zeit unter die ‚Arsenicale‘ gestellt habe. Da ist es, Herr Kommissar.“

„Der Beamte nahm ihm das sehr kleine, zylindrisch geförmte Gläschen aus der Hand und ließ auf dem darauf geklebten Zettel: „Coniin. Vier Gramm.“ Darunter waren mit Tinte drei Kreuze gezeichnet. Er hielt das Gläschen gegen das Licht und sagte:

„Es ist ja überhaupt nichts mehr darin.“

Brandt sah sehr überrascht.

„Das ist nicht wohl möglich. Lassen Sie doch, bitte, sehen.“

Er prüfte das Behältnis ebenfalls und schüttelte den Kopf.

„Ich stehe vor einem Rätsel. Es ist allerdings noch etwas darin; aber das können höchstens zwei oder drei Tropfen sein. Und es waren Ihrer bei der Uebernahme mindestens fünfzig.“

„Gehört das Coniin zu den Stoffen, die sich leicht verflüchtigen?“

„Ja, es ist sogar sehr flüchtig. Neben dem Nicotin ist es das einzige bekannte flüchtige Alkaloid. Aber von einer Verdunstung so großer Mengen in einem fest verschlossenen Gefäß und innerhalb eines Zeitraumes von ungefähr neun Monaten kann nicht die Rede sein. Da — überzeugen Sie sich selbst, wie fest der eingetriebene Glasstopfen sitzt. Man muß Gewalt anwenden, um ihn herauszubringen.“

„Sie sind also der Meinung, daß dem Glas ein Teil seines Inhalts entnommen worden ist? Und zwar durch einen anderen als durch Sie?“

„Ohne jeden Zweifel. Ich sagte Ihnen ja, daß ich nichts davon verbraucht habe — nicht ein Centigramm. Und niemand hat in meiner Apotheke dispensiert außer mir.“

Der Kommissar machte eine fragende Kopfbewegung gegen den blonden Gefüllten hin, der am anderen Ende des Ladentisches mit großen, erstaunten Augen auf die Unterhaltung der beiden Herren lauschte. Brandt hatte die stumme Frage verstanden und erwiderte:

„Der junge Mann ist erst seit zehn Tagen in Tiefenbrunn. — Herr Hoppe, haben Sie seit Ihrem Eintritt Coniin entnommen?“

„Nein, Herr Brandt. Es ist mir in meiner Tätigkeit überhaupt noch nicht vorgekommen, und Sie haben mir alles, was ich aus dem Giftschrank brauchte, doch auch selbst gegeben.“

„Das ist richtig. Der Schlüssel kommt seit dem Vorkommnis vom 15. Juni nicht mehr aus meinen Händen.“

„Wohnte Herr Dr. Germering, in welchem Schrankfach sich das Coniin befand?“

„Darüber kann ich nichts sagen. Aber ich glaube bestimmt zu wissen, daß nicht ich es gewesen bin, der es unter die ‚Varia‘ gestellt hat.“

„Namens der Staatsanwaltschaft nehme ich dies Gläschen in Beschlag. Ich werde es sofort in Ihrem Beisein und im Beisein des Herrn dort verpacken und versiegeln und werde Ihnen eine Empfangsbescheinigung ausstellen. Außerdem möchte ich Sie ersuchen, sich noch heute abend zu dem Herrn Amtsrichter Eberty zu begeben, der Sie auf meine Meldung hin gewiß gerne in seinem Amtszimmer erwarten wird.“

„Zu dem Amtsrichter Eberty? Fragte Brandt mit einem Stirnrunzeln. „Der Herr hat mich bei meinem ersten Besuch nicht sehr freundlich behandelt.“

„Das dürfte ein Mißverständnis Ihrerseits gewesen sein. Jedenfalls sind Sie dort an der zuständigen Stelle. Denn der Herr Amtsrichter

ist auf Beschluß des Landgerichts mit der Führung der Voruntersuchung beauftragt.“

In die tieflegenden Augen des Apothekers kam ein Glänzen.

„Der Voruntersuchung? Gegen wen?“

„Darüber lassen Sie sich am besten von dem Herrn Amtsrichter selbst Aufschluß geben. Ich bitte um Papier und Rad. Wir werden das Päckchen mit Ihrem eigenen Pechschloß versiegeln.“

Mit Eifer leistete Konrad Brandt dem Beamten die nötigen Sandzeichnungen. Als er sich in der Ladentür von ihm verabschiedete, sagte er:

„Ich hätte mich lieber von einem anderen Richter vernehmen lassen. Aber wenn Sie sagen, daß der Amtsrichter Eberty die zuständige Stelle ist, muß ich mich wohl fügen. In einer Stunde werde ich mich bei ihm melden.“

„\*“

Schon in aller Morgenröthe des folgenden Tages hatte der Gerichtsdiener die Verladung in der Wohnung des Dr. Germering abgegeben, und auf die Minute pünktlich stellte sich der junge Arzt um neun Uhr in dem kleinen Tiefenbrunner Gerichtsgebäude ein. Er

brauchte nicht zu warten, sondern wurde ohne weiteres in das Zimmer des Amtsrichters Eberty geführt. Der war nicht allein. An

einem abseits stehenden Tischchen saß ein magerer Mann mit ausdruckslosem, verknittertem Schreibegeßicht. So nichtig auch die Physiognomie dieses völlig schweigsamen Mannes war, sie prägte sich doch tiefamer Weise dem Gedächtnis des Dr. Germering so tief ein, wie kaum je ein anderes Menschengesicht. Und

kaum je war ihm ein Mensch so widerwärtig gewesen, wie dieser, den er nicht einmal dem Namen nach kannte, und der ihm nie ein Bild

zugefügt hatte.

(Fortsetzung folgt.)